

Kantate

zum

Schluß des Winterkonzerts.

Der Text
von Herrn von Kleist,
und die Musik
von Herrn Organist Müller,
dem Jüngern.

Halberstadt,
gedruckt bey Delius Wittwe.

Chor.

Harmonie, Beherrscherin der Welten,
Steig herab im sanften Sphärenton;
Steig herab von deinen Sterngezelten,
Gieb uns heut den letzten Freudelohn!
Himmelswonne schwebt auf deinem Munde,
Durch dich wird der Liebe Glück verschönt;
Selig — dreymal selig ist die Stunde,
Göttin, wo dein Harfenlispel tönt!
Steig herab, von hohen Freudechören
Deinen Ruhm, und unsern Dank zu hören!

Recitativ.

Wo ist der Mensch, der edlere Gefühle
Empfinden kann, den nicht die Tonkunst rührt? —
Wo ist ein Herz, von Tugenden geziert,
Das höher nicht bey sanftem Saitenspiele,
Nicht schneller von Empfindung schlägt? —
Ja, Götterkunst, dich liebt in allen Zonen
Der Mensch! Dein Saitenhall bewegt
Selbst Völker, die noch wild in Hölen wohnen;
Sogar das Thier fühlt deine Allgewalt,
Horcht auf, wenn dein Gesang im Echo wiederhallt! —

Arie.

Du bezauberst alle Wesen,
Tonkunst, schönes Götterkind!
Seelenkummer muß genesen,
Wenn dein Hochgesang beginnt.
Aus dem Auge lockst du Thränen
Himmelsfroher süßer Lust;
Schenkest Trost der Liebe Sehnen,
Hauchest Ruh in bange Brust.

Recitativ.

Der Freuden viel, o Göttin, schenktest du
Auch uns, die wir Gefühl für Schönheit kennen.
Du locktest oft dem schwermuthsvollen Blick,
In sich gesenkt, ein süßes Lächeln ab;
Schufst Freude, wo der düstre Gram gewohnt;
Und Stunden, die in Mißmuth sonst entflohn,
Beseligte dein süßer Saitenklang.

Arie.

Wenn Wogen brausten, Stürme brüllten,
Der Eichenstamm im Walde kracht',
Sich Sonn' und Mond in Wolken hüllten,
Die Flur bedeckte Nebelnacht:
Dann saßen wir im frohen Kreise,
Und horchten Götterharmonie,
Und freuten uns der Pleylschen Weise
Mit neubelebter Fantasie.

Recitativ.

Und, Tonkunst, wir — wir solten nicht voll Danks,
Voll Innigkeit, den Lobgesang dir weihn? —

Chor.

Heil dir, Göttliche! Geweihte!
Die mit Wonnen uns erquickt,
Die im Kummer uns erfreute,
Uns mit Seelenlust beglückt!
Heil dir! Deines Ruhmes Palmen
Reifen, wo ein Blümchen blüht;
Wo ein Stral der Sonne glüht,
Singt man dir erhabne Psalmen!
Auf! drum tön' auch unser Dank,
Tön' in schmetternden Trommeten,
Tön' im Silberhall der Flöten,
Tön' im hohen Lobgesang! —

Zum Druckdatum und zu den Autoren:

Ein Digitalisat des Drucks befindet sich in der Bayerischen Staatsbibliothek unter der Signatur Slg.Her O 281.

Die Bibliothek hatte ursprünglich zu dem Buch vermerkt:
Autor/Autorin/Hrsg.

Müller, August Eberhard 1767-1817

Kleist, Heinrich <<von>> 1777-1811

Erscheinungsjahr ca. 1810.

Ein weiterer Druck, der auch als Digitalisat verfügbar ist, befindet sich in der Fürst zu Stolberg-Wernigerodeschen Bibliothek Hirzenhain. Dort waren die Angaben zu den Autoren übernommen, zum Erscheinungsjahr hieß es aber 1794, mit dem Hinweis "hss. ergänzt".

Es spricht alles dafür, dass diese Angabe den spätesten Zeitpunkt des Drucks angibt, denn die Druckereiangabe Delius Wittwe wurde nur bis zu dem Jahr verwendet.

Danach nahm die Witwe einen Partner auf. Ab 1803 erscheint Delius Erben. 1810 ist ein Sohn Inhaber der Druckerei.

Das Jahr des Erscheinens ist für die Bestimmung des Autors, der hier als Herr von Kleist bezeichnet wird, von Bedeutung.

1794 wäre Heinrich von Kleist zu jung. Ein Text von Ewald Christian von Kleist, + 1759, müsste gedruckt und im Internet findbar vorliegen. Dies ist bei einem weiteren in der Bayerischen Staatsbibliothek vorhandenen Druck einer Cantate zu den Winterkonzerten der Fall, Signatur Slg. Her. O 314, Amynt in einer Fassung von 1760. Aber nicht bei diesem Text. Dann spricht einiges dafür, dass der Herr von Kleist Franz Alexander von Kleist sein dürfte, der 1791 Halberstadt verlassen hat und trotz seiner Jugend schon einiges veröffentlicht hatte. Der Text ist ihm bisher

noch nicht zugeordnet worden. Franz Alexander von Kleist war Mitglied der Literarischen Gesellschaft Halberstadt. Das Mitgliederverzeichnis von 1796 weist auch einen Christian Heinrich Müller, Domorganist zu Halberstadt, aus.

Es sind zur Zeit noch nicht alle möglichen Quellen ausgewertet. Die Zuordnung des Textes zu Franz Alexander von Kleist ist daher bisher nur wahrscheinlich.